

Jesus allein!

von Eberhard Platte

Wir sahen seine Herrlichkeit

Du sitzt hinter deinem Schreibtisch und steckst bis zum Hals in Terminen, die in den nächsten Tagen erledigt werden müssen. Zwei drängelnde Kunden in der Leitung, und der Chef sitzt dir mit dem nächsten Messetermin im Nacken. Die Lieferanten spüren nicht wie sie sollen, und die Kollegen gehen dir auf die Nerven ... Oder du bist als Mutter gerade voll im Stress und weißt nicht, wie du deinen Verpflichtungen im Haushalt und den Terminen der Kinder gerecht werden sollst: Hanne zur Musikschule, Tim zum Sport, Jessica zur Jungschar, der Geburtstagskuchen für Tante Hilde im Ofen ...

Da, das Handy! Auch das noch! Wo hab ich's denn gleich? In der Jackentasche? Oder im Aktenkoffer? Nein, hatte ich's auf die Anrichte gelegt? Da, endlich: „Ja? Hallo?“, stöhnst du genervt. Nur jetzt nicht noch ein ungelegener Termin dazwischen. „Was ist denn?“ – wer kann das nur sein? Die Stimme kommt dir fremd und doch bekannt vor ...

„Hallo, hier ist dein Herr – Jesus. Nicht mit mir gerechnet, oder? Hättest du mal kurz Zeit für mich? Ich würde gern mal mit dir allein sein, um einiges durchzusprechen. Wann geht's bei dir?“

„Was?“ Du schaust dich verwirrt um. Nimmt mich da jemand auf den Arm? Jesus? Einen Termin? Fast mechanisch schaust du auf deinen Terminkalender, der neben dem Telefon liegt. Montagabend? Nein, da ist Chorstunde. Dienstag – oder besser Mittwoch? Aber da wollte ich doch endlich mal wieder zur Bibelstunde. Donnerstag? Oder sollte ich doch besser einen Termin in der nächsten Woche ...?

Wann hattest du das letzte Mal einen Termin mit dem Herrn Jesus? Wann warst du das letzte Mal mit ihm allein? Nein, ich meine nicht die Gemeindestunde ... Wann planst du deinen nächsten Termin mit deinem Herrn?

Da nimmt der Herr Jesus eines Tages drei seiner Jünger beiseite und besteigt mit ihnen einen Berg. Markus beschreibt die Situation so: *„Und nach sechs Tagen nimmt Jesus Petrus und Johannes und Jakobus mit und führt sie für sich allein auf einen hohen Berg“* (Markus 9,2).

Das ist etwas Besonderes, wenn der Herr Jesus uns beiseite nimmt und uns etwas von sich zeigen will. Das geht nicht in der Hektik des Alltags. Dazu brauchst du Ruhe, Stille, Konzentration. Wie sehr fehlt uns das!

Was ist der Grund dafür, dass der Herr Jesus seine drei Freunde allein bei sich haben will? Die Parallelstelle im Lukasevangelium verrät uns, dass er beten wollte! Was müssen das jedes Mal für Augenblicke gewesen sein, wenn die Jünger die Gelegenheit hatten, dabei zu sein, wenn ihr Herr und Meister mit seinem himmlischen Vater sprach. Das Gebet ist das Intimste, was ein Mensch mit seinem Schöpfer haben kann. Wie viel mehr, wenn der Sohn Gottes mit seinem Vater im Himmel spricht! Und er lässt sie daran teilhaben. Wie stark sie das berührt, wird in ihrer Bitte deutlich, die sie einmal sagen: „Herr, lehre uns beten!“ (Lukas 11,1).

Doch dann geschieht etwas Unerwartetes und schier Unglaubliches: „Und er wurde vor ihnen umgestaltet!“ (Markus 9,2-3) schildert Markus die Situation und versucht sie zu beschreiben, als fehlten ihm die Worte: „Und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß, wie kein Walker auf der Erde weiß machen kann“ (Lukas 9,29). Lukas ergänzt: „Es veränderte sich das Aussehen seines Gesichts, und sein Gewand wurde strahlend weiß.“ Und Matthäus sagt: „Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht“ (Matthäus 17,2). Es ist, als würde der Vorhang des Himmels für einen kleinen Augenblick beiseite geschoben, und unser Herr zeigte seinen Jüngern einen Lichtstrahl seiner göttlichen Herrlichkeit.

Bis dahin hatten die Jünger ihren Herrn als den Sohn des Zimmermanns kennengelernt, als den Vetter von Johannes und Jakobus, als den Rabbi, den Lehrer, der die Menschen durch seine Predigten in den Bann zog; als den, der den Menschen half und von ihrer Not im Innersten bewegt wurde. Sie kannten ihn, der sie vor den Angriffen der Pharisäer in Schutz nahm und der den Schriftgelehrten keine Antwort schuldig blieb. Sie hatten ihn kennengelernt als den Herrn über die Krankheiten, den Herrn über die Naturgewalten und sogar als den Herrn über den Tod. Und dann hatte Petrus ausgesprochen, was sie alle inzwischen geahnt hatten: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Markus 8,29), und ihr Herr hatte diese Aussage bestätigt. Aber er hatte sie geschockt, als er ihnen mitteilte, dass er in Kürze gefangen genommen und zum Tod verurteilt würde. Wer sollte das verstehen? Ihr ganzes Weltbild und ihre Gedanken über Gottes Heilsplan waren aus den Fugen geraten.

Deshalb hatte der Herr Jesus seine drei engsten Jünger mitgenommen, um ihnen seine Größe und Herrlichkeit zu zeigen, damit ihr Glaube nicht auf der Strecke bliebe; damit sie erkennen könnten, wer er wirklich ist: Der Herr der Herrlichkeit, Gott selbst in seiner Fülle. Und die Jünger? Sie schlafen ein (Lukas 9,32)! Ist das zu verstehen? Solch einen Moment lassen sie sich entgehen! Sie schlafen – und verpassen einen Großteil des Gesprächs, das Mose und Elia mit ihrem Herrn führen über den Ausgang, den dieser in Jerusalem haben sollte. Damit hätten sie verstanden, was ihr Herr ihnen bereits angekündigt hatte: sein notwendiges Leiden, Sterben und seine Auferstehung. Hätten sie zugehört, ihre ganze Angst von Karfreitag bis Ostern wäre unbegründet gewesen. Doch wollen wir über die Jünger richten? Wie oft verschlafen wir die vielen Bemühungen unseres Herrn, uns seine Person, seine Herrlichkeit und Größe in seinem Wort zu zeigen!

Doch dann werden die Jünger wach. Träumen sie? Ist das, was sie sehen und hören Realität? Petrus, noch beschwert vom Schlaf, sagt verlegen etwas in die Situation hinein: „Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind; und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine“ (Markus 9,5-6). Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte.

Gott rügt diese unbedachte Bemerkung nicht, und auch der Herr Jesus geht darüber hinweg, doch Gott rückt die Proportionen wieder zurecht. Die lichte Wolke – ist es die *Schechina*, der sichtbare Ausdruck der Gegenwart Gottes im Alten Testament? – überschattet sie und eine Stimme aus ihr sagt deutlich und unmissverständlich: „Dieser ist mein geliebter Sohn, **ihn hört!**“ (Markus 9,7). Damit werden unsere Blicke und Ohren allein auf ihn, unseren Herrn, gelenkt. Er ist allein der, auf den es ankommt. So groß und bedeutsam auch Mose und Elia gewesen sein mögen – unser Herr überragt sie alle. Er ist der Sohn, er allein! „Und plötzlich, als sie sich umblickten, sahen sie niemand mehr bei sich außer **Jesus allein!**“ (Markus 9,8).

Das ist der wichtigste Blick, den du haben kannst: Jesus allein! Nichts anderes sollte dich gefangen nehmen, nichts anderes dich ablenken von dem Blick allein auf ihn, deinen Herrn! Er, dein Herr, möchte allein im Mittelpunkt deines Blickes sein. Schau auf ihn. Der Blick allein auf Jesus macht dich getrost und sicher, macht dein Herz froh und bewahrt vor Mutlosigkeit und Angst.

Dieses Geschehen auf dem Berg hat die Jünger für ihr ganzes Leben geprägt. Petrus schreibt in seinem zweiten Brief davon (2. Petrus 1,16-18). Und Johannes beschreibt dieses Ereignis in seinem Evangelium mit folgenden Worten: „Wir haben seine Herrlichkeit angeschaut; eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1,14).

Ich bin überzeugt, dass auch uns der Blick auf unseren Herrn, auf seine Herrlichkeit, auf die Größe und Erhabenheit seiner Person und seines Werkes maßgeblich verändern wird in unserem Leben. Ebenso wie die Begegnung mit dem Gott der Herrlichkeit einen Abraham und einen Mose verändert hat, wird die Beschäftigung mit der Herrlichkeit der Person Jesu dein und mein Leben und Wesen umgestalten in sein Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. ■

Aus: „Jesus allein“, CV-Dillenburg



Eberhard Platte, (Jg. 1942), ist Grafik-Designer und Mitaltester in der Gemeinde. Nebenberuflich ist er im Reisedienst der Brüdergemeinden.